

Reisebericht 2006

16. August 2006 bis 05. September 2006

Der Beginn dieser kurzen Reise liegt schon lange zurück. Die Zeit seit dem letzten Besuch in Mãe Luiza verging (und verging schnell) und beim Besuch der Jugendlichen 2005 zum Weltjugendtag fragte mich Dieter Güntner, der Pastoralreferent von Penzberg, ob ich nicht im Sommer 2006 mit nach Mãe Luiza fliegen möchte, um zu übersetzen und den Austausch von 2007 mit vorzubereiten. Die erste Antwort war ein klares Nein, denn hier in der Schweiz (wo ich seit 2004 als Katechetin und Jugendarbeiterin arbeite) enden die Schulferien bereits Mitte August und die Gruppe würde erst dann fliegen. Unmöglich also wegen der Arbeit. Doch die Sehnsucht und der Ruf nach Mãe Luiza wurden immer grösser, so dass ich im März mit meiner Vorgesetzten rede und meinen Urlaub verschiebe, um nach Mãe Luiza zu fliegen (danke an dieser Stelle an BK). Bei ebookers finde ich noch einen recht günstigen Flug (bei der Varig...das wird noch Folgen haben) und freue mich unheimlich auf August, auf ein Wiedersehen mit Sabino und mit den Menschen in Mãe Luiza.

Die Zeit vergeht, im Juni kommt Pe. Sabino noch nach Penzberg und Innigen. Mit Alex und Elisabeth fahre ich am 24. Juni zur Gospelnacht nach Innigen, wo Sabino mit Konrad die GeRecht Stiftung vorstellt. Wir erleben einen fröhlichen Sabino und schießen noch ein paar Erinnerungsfotos. Im wahrsten Sinne des Wortes. Zwei

Wochen später, am 9. Juli bekomme ich einen Anruf und erfahre vom Tode Sabinos am 08. Juli in Castel di Tora, seinem Heimatort. Ein Schock fürs Leben.

Die Reise wird aber nicht in Frage gestellt, alle Beteiligten (Dieter Güntner, Elisabeth Steideli, Gisela, Klaus, Nina und Alex Matschl) sind überzeugt von einer guten Wirkung.

Ab diesem Moment höre ich oft, dass die Reise nun unter anderen Sternen steht. Einige dieser Sterne habe ich vor und während des Aufenthaltes erkannt und benannt:

Stern der Hoffnung, Stern der Freundschaft, Stern der Erinnerung, Stern des Abschieds, Stern des Wiedersehens, Stern der Ungewissheit, Stern des Willens, Stern des Erbes, Stern der Zukunft, Stern der Fragen und vor allem Stern des Versprechens.

Wir haben es versprochen: *amigos para sempre*. Nicht nur Freunde Sabinos, sondern Freunde von Mãe Luiza. Die Freundschaft mit Sabino ist Auslöser und Motivation weiter zu machen, weiter die Partnerschaft zu gestalten und neue Wege zu wagen.

Doch Fragen bleiben: Wie wird es also sein ohne Pe. Sabino in Mãe Luiza? Was werden wir machen, wie geht's den Menschen? Wie werden wir empfangen, was können wir geben? Alles Kopf zerbrechen hilft jedoch nicht, einfach mal sehen und vor allem Spüren.

In meinen Gedanken und Träumen nehme ich schon mehrmals den Flieger und bin in Mãe Luiza. Doch in der Realität geht es oft nicht so reibungslos. Die Varig gerät

in finanzielle Schwierigkeiten und ich bekomme ein ungutes Gefühl. Zwei Wochen vor Abflug vergewissere ich mich noch einmal bei ebookers und werde beruhigt. Mein Flug ist sicher (das kennen wir von der deutschen Rente).

Bis zum 10. August also bin ich mir sicher, dann werde ich von einer freundlichen ebookerin angerufen und man sie bietet mir an den Flug ohne zuzügliche Kosten zu annullieren. Die Varig habe finanzielle Probleme und musste einige Flüge in Brasilien streichen. AHA, sicher.

Da ich das nicht will, bietet mir die nette Dame noch an bis São Paulo zu fliegen und dort weiter zu sehen, denn die Varig fliege nicht mehr bis Natal. Die Kosten des weiteren Transports müsste ich übernehmen, es tue ihr leid, so etwas hat sie auch noch nicht erlebt, der Varig sei alles egal und ich bekäme mein Geld bei Rücktritt ja zurück....blabla

Die Hoffnung stirbt als letztes und wofür ich bezahlt habe, dafür habe ich bezahlt. In Verzweiflung wende ich mich an Joachim, der doch Kontakte zu Varig Deutschland hatte zwecks Weltjugendtag 2005. Und Joachim macht das Unmögliche möglich, kontaktiert Herrn Bender von der Varig und besorgt mir einen Flug bis Recife. Soweit bin ich beruhigt, von Recife sind es mit dem Bus (auf meine Kosten) noch 4,5 Stunden. Am Montag ruft mich auf Portugiesisch ein Herinaldo von der Varig in Zürich an, um mir mit Bedauern mitzuteilen, dass ich doch nicht fliegen kann. Nach einigem hin und her, hat er dann gesehen, dass mein Flug doch nach Recife umgebucht wurde, nun bestand das Problem noch im Flug Zürich – Frankfurt, da die Lufthansa keine Varigtickets mehr akzeptiert, die vor dem 24. Juli gezahlt

und gebucht wurden, weil die „alte Varig“ (sie wurde im Juli aufgekauft) die Lufthansa nicht bezahlt hatte. Verstanden? Nach weiterem Bangen gab er mir am Abend die Nachricht, dass ich am Mittwochnachmittag vor dem Flug noch bei ihm im Büro vorbeischaun soll und mir dort neue Tickets holen kann...und so ging die Reise dann am

16. August 2006

los. Ich arbeite bis mittags, dann treffe ich Steph und Valerie mit meinem Gepäck am Bahnhof Bern und wir trinken noch einen Kaffee im Tibits zusammen. Hochmotiviert mache ich mich auf den Weg nach Zürich zum Varig Büro. Die Tickets sind parat...einige Brasilianerinnen versuchen ebenfalls neue Flugtickets zu bekommen, der Fall der Varig hatte durchaus weitreichende Konsequenzen. Eine Brasilianerin war z.B. auf Urlaub und kommt seit 2 Monaten nicht zu sich nach hause. Mittlerweile hat sie ihren Job verloren, in Brasilien hat man nur 2 Wochen Spielraum, dann muss man am Arbeitsplatz erscheinen. Ich jedenfalls habe meine Tickets und muss los, lasse das Theater hinter mir und mache mich auf den Weg zum Flughafen Kloten. Alles Weitere läuft reibungslos, auf geht's nach Frankfurt, weiter nach São Paulo. Klar schlaf ich nicht so gigantisch viel, aber es ist durchaus o.k. Ich merke, dass die Varig spart: keine Zahnbürsten, ein einfaches Menü, kein zweites Getränk, keine Kopfhörer, Fernseher kaputt...



17. August 2006

In São Paulo bleibt mir schon ein bisschen Zeit zum Akklimatisieren, aber es ist noch frisch hier im Süden. Jetzt noch die Uhr 5 Stunden zurückdrehen, ich fühl mich gleich viel jünger!

Um 14.00 Uhr landen wir in Recife, endlich tropisch feuchte Luft in der Nase und auf der Haut. Der Gedanke, dass ich jetzt 3 Wochen auf die Creme nach dem Duschen verzichten kann, stimmt mich fröhlich. Gut, je mehr Zeit ich der Sonne ausgesetzt bin, desto mehr relativiert sich diese Freude, denn nun muss ich eben Sonnenschutz cremen.

Ich nehme ein Taxi zur rodoviaria und lasse mir vom Taxifahrer die Wahlchancen von Lula erklären. Seiner Meinung nach wird er wieder Präsident. An der rodoviaria gönne ich mir einen selfservice, denn die Snacks an Bord der Varig (Müsliriegel auf einem 5 -

Stundenflug) werden meinem Magen nicht gerecht. Um 17.00 Uhr geht mein Bus nach Natal, Loyse verspricht mich um 21.00 abzuholen. Der Bus ist wie erwartet eiskalt, mit Handtuch und Fleecepulli gelingt es mir im superbequemen Liegesessel zu schlafen. Loyse kommt mit einem jungen, sympathischen Mann an ihrer Seite, der mein Gepäck an sich nimmt. Es ist ihr Sohn Matheus, der in den 3 Jahren einiges an Männlichkeit gewonnen hat. Locken zieren seinen Kopf und die Stimme hat den Stimmbruch gut überstanden. Sind wirklich 3 Jahre vergangen? Ja, ich seh's.

Die Nacht bleibe ich bei Loyse und springe gleich voll ins Geschehen rund um Mãe Luiza. Im Wohnzimmer finde ich alte Freunde von Sabino: Dulce (Architektin), Aparecida (wuchs mit Sabino auf) und Sergio (ihr Mann), Edival (Informatiklehrer im Casa Crescer) und Ion (Loyses Mann, Vizepräsident des Centro und Kinderarzt in Mae Luiza), um über das neue Projekt Museum von Mãe Luiza weiterzudenken. Es geht um die Dokumentation der Arbeit Sabinos, um die Geschichte Mãe Luizas, um Material, das ins Internet gestellt werden und übersetzt werden soll. Darum, was mit Sabinos Haus und seinen Sachen geschieht. Es ist davon die Rede, Sabinos Haus für Gäste, als Museum und als Denkmal für ihn zu nutzen.

Ich verfolge alles mit Spannung und fühle mich schon wie zuhause.

Und dann wird geschlafen. Boa noite!

18. August 2006

Gar nicht so lang. Ich wache um 6.00 Uhr auf und nach einem Frühstück mit den ersten Mamãos und Abacaxis geht's mit Loyse und Sabinos Auto (das nun dem Centro zur Verfügung steht für alle möglichen Fahrten) schon nach Mãe Luiza. Ich erfahre, dass Elisabeth, ich und Dieter zusammen mit Heriberto und Sylvania in Sabinos Haus wohnen sollen, Familie Matschl soll ins Gästehaus. Zuerst bin ich etwas geschockt, es macht sich ein Frosch im Hals bemerkbar...ja Sabino ist einfach nicht mehr da, auch hier nicht.

Ich schau zum Hallo sagen im Sekretariat vorbei. Am PC lächelt auf dem Desktop Sabino dem Betrachter ins Gesicht. Dann gehe ich zur Messe im Espaço solidário. Hier erlebe ich Padre Charles, einen jungen Priester, der nun die Gottesdienste freitags dort übernimmt, bis sich ein Priester für Mãe Luiza finden lässt. Er gibt sich Mühe, bindet die Menschen ins Geschehen ein, indem er z.B. auf die Predigt verzichtet und an deren Stelle die Leute beten, singen und reden lässt. Obwohl ich es nicht will und es nichts bringt, vergleiche ich die jetzige Stimmung mit dem „Früher“. Es wird wieder schmerzlich klar, wie besonders und wie wirklich und wahrhaftig Sabino als Priester war. Auch wenn die Messe für mich nicht mehr die gleiche Kraft hatte, dieser Ort Espaço solidario ist einfach magisch. Endlich darf ich meine Zehen ins Schwimmbecken stecken, sehe den Anbau der weiteren Zimmer. Und vor allem: Ich treffe die idosos, vertraute Arme umschliessen mich, ich bin ganz nah an ihren Herzen. Hier fehlt Sabino den Menschen, er war hier, sooft er konnte und die Menschen hier dürsten nach

seinen Berührungen, seinem Lachen und seiner Anwesenheit. Gleichzeitig ist die Freude über unser Wiedersehen gross und wohltuend. Auf den Strassen laufend sehe ich viele bekannte Gesichter. Kinder, die zu Jugendlichen geworden sind, Jugendliche, die zu Eltern geworden sind, Kinder, die neu auf dieser Welt sind.

Am Nachmittag machen wir einen schwierigen Schritt. Edilza, Loyse, Janecleide, Heriberto (2 aus dem Jugendchor) und ich machen uns auf zu Sabinos Haus und versuchen Ordnung zu machen. Ausser Loyse und Fatima hatte bisher niemand etwas am Haus gemacht, sie hatte nach seinem Tod die Wertgegenstände und technisches Gerät geholt. Alles Weitere war so, wie Sabino es vor seiner Reise hinterlassen hatte. Das Geschirr im Abtropfgitter, die Zahnbürste am Waschbecken, die Sandalen neben der Tür. Das tut weh sein Haus zu betreten und Gewohntes und Geliebtes zu sehen. Ihn in der Erinnerung in seinen Stühlen zu sehen, eine Orange schälend oder seine Brille putzend.

Wir fegen, wir verräumen, wir wischen, wir greifen an, weggeschmissen wird nichts. Seine Sachen berühren, Bücher in die Hände nehmen, viel Papier stapeln. All das tut plötzlich doch gut. Wir lachen, wir erinnern uns an ihn, wir machen alles bereit für den Besuch. Ich finde, dass alle Deutschen hier wohnen sollten, es ist genug Platz und das Haus ist einfach sicherer als das Gästehaus.

19. August 2006

Solange die anderen noch nicht da sind, schlafe ich bei Leda, Fernando und Lucas, so kann ich meinen Patensohn ein bisschen erleben. Er ist bildhübsch, nun 4 Jahre alt und nach einer anfänglichen Schüchternheit verstehen wir uns bald bestens. Wir bauen gemeinsam Lego, das ich ihm mitgebracht habe und er nennt mich bald ganz selbstverständlich „madrinha - Patentante“.



Lucas

Da ich mich nicht mehr genau erinnern kann, wann die Matschls ankommen, rufe ich noch mal vorsichtshalber bei ihnen in Penzberg an, und siehe: sie kommen schon am Sonntagabend mit der TAP an. Eigentlich dachte ich, sie kämen am Montag, wie auch Dieter und Elisabeth. Aber das ist alles kein Problem. Das Haus wird noch fertig geputzt, Handtücher, Leintücher und Hängematte gewaschen. So ist alles bereit für die Ankunft.

Am Abend dieses Samstags geh ich in die Gemeindemesse. Auffallend wenige Leute sind gekommen. Gleich werden die BesucherInnen mit einem grossen Bild Sabinos hinter dem Altar konfrontiert. Es ist makaber, aber auf dem Foto sieht man hinter ihm den Schriftzug „sem vida“ – ohne Leben. Das Foto zeigt Sabino bei einem Seminar dieses Jahr als „profeta do morro - Propheten des Hügels“. Viele BewohnerInnen tragen nach seinem Tod auch T-Shirts mit einem Bild Sabinos und ebendiesem Schriftzug „profeta do morro“. Ob ihm dieser Personenkult gefallen hätte, kann jeder, der ihn kannte, einschätzen. Doch den Menschen tut diese Form des Erinnerns gut und sie wollen ihn nicht vergessen. Der Samstagabendgottesdienst ist momentan ein grosser Sorgenpunkt im Leben der Gemeinde Mãe Luizas. Bisher kommt jeden Samstag ein anderer Pater. Das kann gut gehen oder auch nicht. Diesen Samstag war Pe. Geraldo da, er ist etwa zwischen 80 und 90 Jahre alt. An seiner Seite hatte er einen jungen deutschen Konzelebranten aus Mühlendorf. Er besuchte mit einigen Gemeindemitgliedern Mãe Luiza, das sie über Elisabeth Raboud (eine Deutsch-Schweizerin, die seinerseits das Casa Crescer gegründet und mitaufgebaut hat) kennengelernt haben. Die Gruppe war 2 Wochen in Natal, wohnte jedoch in einem Hotel. Pe. Geraldo liest die Messe im wortwörtlichen Sinne vom Blatt ab, wobei ihn seine Leseschwäche jedoch manchmal zu längeren Pausen zwingt. Der Kontakt mit der Gemeinde blieb da jedenfalls zwischen den Zeilen hängen. Der junge Pfarrer aus Deutschland darf das Evangelium noch auf Deutsch lesen, wobei die Gemeinde leider gar nicht erklärt bekommt, was nun da

vorne passiert. Sie wussten nicht, ob sie stehen, sitzen, klatschen oder sonst was sollten. Es war wirklich traurig, aber rückblickend auf die anderen Gottesdienste war es noch am erträglichsten. Wichtig ist doch die Messe als der Treffpunkt der Gemeinde, ich habe viele alte und liebe Gesichter gesehen und der Friedensgruss wird zum wichtigsten Element der Feier. Doch ich kann auch nicht verschweigen, dass viele Menschen jetzt keinen Sinn mehr darin sehen, in die Kirche zu gehen, wenn Sabino nicht mehr da ist.

20. August 2006

Ich verbringe den Tag mit Leda und Lucas bei ihrer Familie in Nova Parnamirin, wo es ein gutes, brasilianisches Mittagessen gibt. Wir kehren rechtzeitig zurück, um mit Loyse, Ion und einer Gruppe von Jugendlichen vom Chor die Matschls am Flughafen abzuholen.



Ankunft der Familie Matschl

Ihr Flug ist etwas verspätet, als sie dann endlich da sind, gibt es Freudentränen und ein herzliches, gesungenes „amigos para sempre“ von Seiten der Brasilianer. Ion zeigt gleich sein im Deutschkurs erlerntes Wissen und begrüsst die Gäste mit einem „Willkommen“. In 2 Autos geht's nach Mãe Luiza und nach dem „bem-vindo“ und dem wortwörtlichen Eis-Brechen (ich bat Heriberto das Eis unter den Jugendlichen zu brechen, woraufhin er sehr selbstbestimmt zum Kühlfach ging, Eiswürfel hinausnahm und begann sie zu brechen) sind wir bald schlafbereit und fallen in die Betten.

21. August 2006

Am nächsten Tag überraschen die Matschls mit wenig Schlafbereitschaft, schon kurz nach 6 stehen Gisela und Klaus auf der Matte. Also gibt es bald ein reichhaltiges Frühstück, Alex macht Bekanntschaft mit einer süssen Frucht namens Abacaxi, der er fortan nicht mehr widerstehen kann. Vormittags ist der erste Wunsch „Strand“ und so gehen wir mit den Jugendlichen Heriberto, Janicleide und Kamilla an den *Praia de Oi* und lassen die Gäste das Meer erobern.



Spiele am Strand

Ausserdem gibt's ein paar Strandspiele bevor es weiter geht zum Espaço, der unsere Mittagsküche ab sofort garantieren wird. Ab heute gibt es bis auf einige Ausnahmen Reis, Bohnen (feijão), Farofa, Fleisch

(freitags Fisch), Salat, Saft und Früchte. Am Nachmittag fährt wieder eine Gruppe zum Flughafen, um Dieter und Elisabeth abzuholen. Es ist total schön Elisabeth in Natal wieder zu sehen und Dieter überrascht uns alle mit seinen Portugiesischkenntnissen. Die anderen haben im Haus schon einen Willkommenscocktail vorbereitet und die ersten Lieder werden angestimmt. Am Abend gab's dann in der escolinha einen grösseren Empfang mit Fruchtbuffet und noch mehr brasilianischen Speisen.



Fruchtbuffet beim Empfangsfest

Dieter, Klaus und Gisela überzeugen mit Schuhplatteln und sorgen dafür, dass mehrere Brasilianer zu bayrischen Rhythmen die Beine schwingen. Höhepunkt dieses Abends war jedoch das allseitige Fotoshooting in allen Variationen und Zusammenstellungen. Wir fühlten uns wie Stars und Sternchen auf dem roten Teppich, auch wenn's nur Sand unter unseren Füssen war.

Um das Schicksal nicht herauszufordern, machten wir uns schon bald wieder auf den Weg ins Haus. Mãe Luiza hat nämlich in den letzten Jahren an Sicherheit eingebüsst. Wir haben selber nicht viel mitbekommen, aber 2,3 nächtliche Schiessereien waren doch dabei. Nicht, dass es die nicht auch schon früher gegeben hätte, doch heute sind die Waffen wohl schwerer und die Gefechte alltäglicher. Wenn man montags dann Gesprächen folgt, könnten sie in etwa so stattfinden:
„Wie war das Wochenende? Gab es eine Schiesserei?“
„ja, ich glaub, da und da, ...“
„Und gab´s Tote?“...

Die folgende Nacht war denn auch etwas unruhig. Zum einen musste dank unseres mathematischen Durchblicks Dieter auf dem Boden schlafen (er genoss laut eigener Aussage besonders die Nachbarschaft der Kakalaken), zum anderen gab´s Musik und anscheinend auch Schüsse.

22. August 2006

Jailson (Polizist und Mann von Janainha) holt morgens um halb 7 die Erwachsenen zum Joggen ab. Bei seiner Rückkehr hat er beträchtlich an Fitness eingebüsst. Man muss dazu sagen, dass Dieter, Gisela und Klaus praktisch in die Profiläuferklasse einzuordnen sind. Dieter befindet sich gerade in der Vorbereitungsphase zum Marathon. Vormittags sind wir mit Edilza in Mãe Luiza unterwegs. Sie zeigt uns die Wiege Mãe Luizas,

erklärt die Grundstücksproblematik und wie der Kampf der BewohnerInnen für eine rechtmässige Ansiedlung aussieht. Eigentlich ist Mãe Luiza auf dem Gebiet eines Naturschutzgebietes entstanden und die Auseinandersetzungen rund um den Zaun sind zahlreich. Am Nachmittag werden wir Sergio anvertraut. Er ist Historiker und der Mann von Aparecida, die eine enge Freundin von Sabino war. Mit Sergio lernen wir die Geschichte Natals kennen. Portugiesen, Holländer, Weisse und Schwarze machten Natal zur Stadt, die sie heute ist. Als Abschluss besichtigen wir die Forte, die Festung von aussen (da sie schon geschlossen hat) und geniessen den Sonnenuntergang. Abends wird Alltag gelebt, Elisabeth und Dieter gehen ins Internetcafe von Adriano und Klaus begibt sich vertrauensvoll in die Hände einer Friseurin.

23. August 2006

Morgens steht wieder Laufen auf dem Programm. Ich gehe mit und wir laufen in Richtung Ponta Negra, das wird nun die favorisierte Strecke. Jeder in seinem Tempo und in seiner Länge.

Aparecida führt uns nach dem Frühstück (gewöhnlich zusammengestellt aus Brot, Käse, Wurst, Ananas, CuzCuz, Saft und Kaffee) in die spezielle Geschichte Mãe Luizas ein. Von der Hebamme über die Schule „de pé no chão“ bekommen wir eine interessante Historie mit vielen Hintergründen geliefert. Am Nachmittag besuchen

wir den espaço solidario ausführlich und erfahren einiges über das Selbstbild der Bewohnerinnen und Bewohner.

24. August 2006

Die Tage sind lang und anstrengend. Gott sei Dank. So hat man das Gefühl, dass man etwas erfährt, macht, lernt und gibt. Heute sind wir morgens und nachmittags im Casa Crescer (Nachhilfeschool für 200 SchülerInnen) und bieten unsere Tänze dar. Im Gegenzug dürfen auch wir den Vorstellungen der SchülerInnen folgen und uns mit allem Unverständnis überraschen lassen.



Bayrische Tänze

Sie zeigen Theaterstücke, Tänze und Gedichte. Und auch das Casa Crescer hat sich auf die Besucherströme

eingestellt. Es gibt nun eine 4-köpfige Gruppe, die BesucherInnen das Casa Crescer vorstellt und durch die Räumlichkeiten führt. Am Ende des Tages sprechen wir noch mit den LehrerInnen, alle stellen sich vor und Dieter beginnt hier mit seiner Karriere als Interviewer.

Am Abend seilen Sylvania, Elisabeth und ich uns ab und fahren ins neue shopping. Es heisst Midway shopping und würde ich shoppings in Nordamerika kennen, würde ich sagen, es gleicht so einem typischen shopping center Nordamerikas. Gross, sauber, klimatisiert und eigentlich immer die gleichen Geschäfte. Dazu einen Stock voller Restaurants und ein Kino. Nun, es hat mir jetzt nicht so zugesagt, wir haben geschaut, flaniert, wie man das nun mal so macht.

25. August 2006

Es geht weiter auf unserer Sightseeing - und Promotiontour (für bayrische Tänze). Heute steht der Espaço livre (Kindergarten) auf dem Programm. Auch er wurde in den letzten Jahren ausgebaut, vergrössert. Der Spielplatz ist grösser, ein Dach mit Rankpflanzen sorgt für Schatten, es gibt ein Spielzimmer, eine Bibliothek und den grossen überdachten Platz mit Bühne, wo die Vorstellungen stattfinden.

Auch die Eltern sind eingeladen, denn jeden Freitag präsentieren die kleinen SchülerInnen hier die Ergebnisse der letzten Woche. Diese Woche arbeiten die Kleinen gerade mit brasilianischen Autoren. Jede Klasse lernt Texte und Gedichte eines bestimmten

brasilianischen Autors. Sie erfahren auch etwas von der Biografie und all ihr Wissen geben sie an diesem Freitag an uns und die weiteren Zuschauer weiter. Wie jeden Freitag beginnen sie mit der Nationalhymne, noch mit Unterstützung vom Band. Dann gibt es Legenden, Gedichte, Geschichten und sogar Ballett. Unser Schuhplatteln wird auch hier zum Renner, die ZuschauerInnen fordern Zugaben und tanzen mit. Später ist das auf den Strassen so eine Art Erkennungszeichen, wir wissen ziemlich sicher, dass Kinder, die sich bei unserem Anblick auf die Schenkel klatschen dies nicht aus Schadenfreude tun, sondern weil sie uns (oder besser die Männer) tanzen gesehen haben.



Ballett im Espaço livre

26. August

Samstag, das heisst für mich heute Marktbesuch im Alecrim, das ist der wöchentliche Markt von Natal...Düfte, Farben, Formen, ... nein ich hatte sie nicht vergessen und es ist wunderbar durch das geschäftige Treiben zu wandeln, fast wie im Traum und doch ist es Realität, ich bin da. Ich kann die Früchte berühren, sie probieren, feilschen und säckeweise einkaufen. Es ist eine richtige Befriedigung das zu erleben, wie eine Tankstelle für die Sinne.

Zur Stillen meines Durstes nehme ich auf dem Rückweg ein agua de coco bei meinem Stammkiosk „Carlos lanches“ am praia de Oi. Am Abend geht's wieder zur Messe, diesmal ist ein Pater mittleren Alters da. Er fügt der Messe mir unbekannte und doch interessante Details zu ;-). Zu Beginn dürfen wir unsere Nachbarn begrüßen und ihnen sagen, wie schön es ist, dass sie gekommen sind. Während der Messe ist die Gemeinde dann immer wieder um Partizipation gefragt, „wer glaubt an den Gott des Lebens? Der hebe die Hand! Wer glaubt an den Gott der Sklaverei? Der habe die Hand!“ Und so weiter, er redete sehr gern und viel, doch leider nicht sehr abwechslungsreich. Nach der Predigt (über den „deus da vida“) fragte mich Klaus dann, wer denn dieser Vida ist, von dem da dauernd die Rede ist? Nun es ist das Leben. Die Botschaft dieses Gottesdienstes haben wir verstanden. Ausserdem dürfen wir einzelne Textteile des Evangeliums wiederholen und noch einige Male die Hände heben und klatschen. Er war mir persönlich zu charismatisch, die Freude über den Friedensgruss jedoch war wieder ungebrochen. Nach dem Gottesdienst

sind wir Deutschen mit den Jugendlichen noch zum *rodizio de pizza* in Strandnähe gegangen. Wir kennen das in Europa als „all you can eat“. Die Servierer kamen der Reihe nach mit den verschiedensten Pizzen und man konnte essen soviel man wollte / konnte. Mit italienischer Pizza hat diese Pizza nicht soviel gemeinsam, aber einige interessante Geschmacksrichtungen waren dabei. Hähnchen und Hühnerherz zum Beispiel, oder Palmherzen, nicht zu verschweigen die Schokopizza, die Zuckerstreuselpizza oder pizza mit creme de Leite oder Banane und Zimt. Wirklich für jeden Geschmack etwas dabei. Satt und zugepappt kehrten wir also zurück in unsere Herberge.



Pizza mit Streusel und Creme

27. August

Der Kalender zeigt Sonntag und ich fahre mit Leda und

Lucas ins *Interior*. Edna, Ledas Schwiegermutter in spe hat Geburtstag und feiert in *Lagoa de Pedras*, wo sie gerade mit ihrem Mann ein Haus baut. Nun, also wir wollen in der Früh mit dem Bus los, um mittags dann dort zu sein. Um 7.30h machen wir uns auf zur *rodoviaria*. Als wir dort ankommen heisst es, dass der Bus um 8.30h fährt...die Zeit vergeht, dann ist es doch 9.00h...wir warten weiter, kein Bus in Sicht...9.30h kein Bus. Also fragen wir noch mal nach und die zuständige Frau an der Kontrolle glaubt, dass er nun vielleicht doch nicht mehr kommt. Leda ruft Edna an und erklärt die Situation. Diese ruft ihren Bruder Antonio an, er ist Taxifahrer und wollte auch mit seiner Familie kommen. Wir machen ab, dass wir uns bei irgendeinem *nordestão* (Supermarkt) in der Stadt treffen. Wir warten ewig auf einen Bus dort hin und treffen dann endlich Antonio. Der hat 3 Mädchen und die sitzen auch schon auf der Rückbank. Wir drei quetschen uns fröhlich dazu und so geht's zu acht ins *interior*. Es ist mittlerweile 11 Uhr. Plötzlich stoppen wir an einem „baby-Park“, ein Wasservergnügungspark für Kinder. Antonio setzt uns, Frau und Kinder ab, weil er irgendwo eine Rechnung begleichen muss (am Sonntag?! mitten in der Pampa?!) Also planschen die Kinder im Wasser und wir trinken einen *suco* und bestellen einige *salgados* und Pommes. Wer weiss, wie lange das dauern wird. Nach ca. 1 Stunde kommt Antonio wieder und wir setzen unsere Fahrt fort. Schöne Landschaft, freie Felder, Palmen, ...abenteuerliche Strassenverhältnisse. Um 14.00h kommen wir an, die Stimmung ist schon gut, es wird getanzt, gegrillt, gegessen und getrunken. Zuerst stillen auch wir unseren Hunger, dann fahre ich über diverse Bäume und Früchte her. Pflücke Kokos, Papaya,

Banane und lasse mir die Augenbrauen zupfen. Später wurden die Parabens gesungen und die Fotos zur Erinnerung geschossen. Dies in allen Variationen: Geburtstagskind mit Eltern, mit Geschwistern, mit Kindern, mit Cousins und Cousinen, mit Freunden und Neffen und Nichten. Bis der Film voll war. So ein Fest ist das absolute Highlight. Es gibt im Jahr keinen Urlaub, keine Ausgaben für sonstiges Vergnügen. Die Feste sind absolute Priorität und werden gebührend gefeiert, wenn es sein kann, dann das ganze Wochenende. Für mich ist am Abend Schluss und ich werde mit dem Taxi wieder nach Mãe Luiza gefahren. Im Gepäck Kokos, Papaya und Macaxeira.



Mit Lucas im Interior

28. August 2006

Das war's also schon wieder mit Wochenende, um 8.00 Uhr haben wir ein date mit Ion, der uns in einer Stunde die geschichtliche und ideelle Entwicklung Mãe Luizas zusammenfasst. Das ist noch mal beeindruckend zu sehen, was in den letzten 20 Jahren alles gewachsen ist und welche Fortschritte es innerhalb des Viertels gab. Man denke nur mal an die Kindersterblichkeit, die Favela Sopapo und das Casa Crescer und den Espaço solidário. Alles hatte in der Stunde mit Ion nicht Platz und alles hat auch auf den Seiten hier keinen Platz. Nach dieser dichten Vorstellung geht's auf Besuch in's Casa Crescer, wo Nina, die Tochter von Gisela, Perlenkrokodile auffädelt und so die Geduld der SchülerInnen schult. Einige haben sich ganz gut gemacht und noch einen Vormittag später sind die Tierchen fertig und haben stolze Besitzer.



Nina, die Perle

Mittags darf ich bei Loyse Mittagessen (nein, ich habe nichts gegen das Essen im Espaço, aber man wird doch mal variieren dürfen?) und sie gibt mir danach beim Geldwechseln Schutz, mittlerweile kann man in Brasilien problemlos Euro wechseln. Am Nachmittag ersteigen wir den Farol, den Leuchtturm von Mãe Luiza. Es gibt dort keine öffentlichen Besuchszeiten, man muss sich nun direkt anmelden. So waren wir ganz allein und liessen uns den Wind kräftig um die Nase wehen. Der Blick war wie immer klar und weit. Von hier sieht man deutlich, wie die Appartmenthäuser an der Küste immer zahlreicher, grösser und aufdringlicher werden. Leider. Damit nicht bald ganz Mãe Luiza von den Immobilienspekulanten in Besitz genommen wird, gibt es ja eben ein spezielles

Grund- und Baurecht in Mãe Luiza. Dieses wurde schon vor einigen Jahren als die Spekulationen und Verkäufe losgingen von Dulce und Sabino angestossen. Es besagt, dass Käufer nicht mehrere Grundstücke kaufen und dann zusammenfügen dürfen (max. Grundstücksgrösse ist in Mãe Luiza nun 200m²) und auch nicht höher als 2-stöckig bauen dürfen. Dieses Gesetz wird bald von der Stadtverwaltung revidiert, worauf sich die BewohnerInnen nun einstellen.

Der Tag sagt immer noch nicht adieu und so machen Elisabeth und ich uns noch auf nach Ponta Negra, wo wir etwas spazieren, Açaí – Müsli entdecken (eine schwarze Powernahrung der Surfer) und noch Gratis Tanzstunden bekommen (obwohl uns die jungen Männer ursprünglich eine Buggyfahrt verkaufen wollten).

29. August 2006

Es ist der erste wirklich freie Tag unter der Woche und wir starten früh und voller Pläne. Es geht nach Süden, Richtung Pirangi, wo der grösste Cajúbaum der Erde steht. Er ist eine genetische Mutation und er erstreckt sich mittlerweile über 2000m² und trägt was weiss ich wie viele tausend Tonnen Früchte pro Jahr. Jedenfalls sind wir hier so richtige Touristen, knipsen was das Zeug hält und lassen uns gaaanz echte RayBan Sonnenbrillen andrehen. Meine war 2 Tage später entzwei, die von Klaus 4 Tage später. Ob die anderen noch auf der Nase sitzen?

Von Pirangi geht's weiter an einen See, den Wilton, unser Fahrer kennt. Wie sich herausstellt eine geniale Idee. Süßwasser und eine gute Distanz um von einem Ende zum anderen zu schwimmen. Wir sind im Wasser sicher über 1 Stunde unterwegs, wobei der Rückweg mit Gegenwind und Wellen sehr sportlich war und für Hunger sorgte.



Am See

So gab's ein reiches und entspannendes Picknick am See, bis wir uns wieder ans Meer begaben, nach Tabatinga. Hier genossen wir noch die letzten wärmenden Sonnenstrahlen und das Salz auf unserer Haut. Auf der Rückfahrt machen wir noch Halt beim Aussichtspunkt, wo man Delfine sichten sollte. Wir streiten uns ein bisschen, ob das im Wasser nun Delfine

oder Steine sind...nun, die einen glauben nur, was sie sehen und die anderen sehen, was sie glauben. Jedenfalls war es ein schöner Ort und ein schönes Abendlicht.

Am Abend bekommen wir unverhofft frei, wir kochen und die Jugend zieht wieder mit Gesängen und Spielen ein.

30. August 2006

Der Tag beginnt mit einem etwas längeren Jogging bis nach Ponta Negra, diesmal ist auch Jailson wieder dabei. Wir 2 nehmen jedoch den Bus zurück nach Mãe Luiza. Bei dieser Gelegenheit unterhalten wir uns etwas über die Gewalt in Mãe Luiza. Jailson ist Polizist und glaubt nicht, dass Mãe Luiza ganz so gefährlich ist, wie es von aussen dargestellt wird. In Natal sei es nur auf dem 5. Platz der gefährlichsten Viertel. Sofern man nicht mit Drogen und den Banden zu tun hat, ist die Gefahr nur dann gross, wenn man zufällig zur falschen Zeit am falschen Ort ist.

Mit Elisabeth fahr ich noch in die Stadt, wir bringen der Mutter von Elisabeths Portugiesischlehrerin noch ein Päckchen vorbei und sind auch schon wieder mittags im Espaço beim Essen. Am Nachmittag gibt's noch eine Vorführung der Capoeira Gruppe im Casa Crescer, alle dürfen mal in die Roda (den Kreis, in dem gespielt wird) und selbst ausprobieren. Es gibt einen neuen Capoeiralehrer von der Gruppe cordão de ouro.

Dann treffen wir uns mit Kamilla, die uns zu sich nach hause eingeladen hat, da ihre Mutter uns kennenlernen

will. Wir sind da...bekommen ihr Zimmer gezeigt und sind tief beeindruckt. Zum einen, dass sie ein eigenes Zimmer hat, zum anderen, dass sie auf der Fotowand so einige bekannte Gesichter vereinigen konnte. Isa, Ingrid, Georg, etc...das Beste ist Pfarrer Josef Kirchensteiner eingerahmt auf dem Nachttischchen zwischen Nagellack und Deostiften.



Josefs Platz

Wir wissen nun, wo unser Platz sein wird. Leider kommt Kamillas Mutter nicht, was Kamilla dazu bringt Morddrohungen gegen sie auszusprechen. Meines Wissens hat sie diese aber nicht wahr gemacht. Wir nehmen ihre Einladung zum Abendessen aufgrund der Umstände nicht an und kochen uns selber was, bevor wir zum Treffen mit den Teilnehmenden des vestibular aufbrechen. Diese Gruppe bereitet sich im centro mit Kursen in den verschiedenen Fächern auf die Aufnahmeprüfung an der staatlichen Uni vor. Diese

Prüfung können alle probieren (wenn die Gebühr bezahlt werden kann), egal ob man nie zur Schule ging, auf eine Privatschule ging oder die staatliche Schule besuchte. Für SchülerInnen, die eine staatliche Schule besucht haben, ist es fast unmöglich den vestibular zu schaffen. Seit nun das Centro diesen Kurs (cursinho genannt) anbietet, haben es doch einige geschafft, darunter ja auch Sylvania.

31. August 2006

Da wir morgens aufgrund von Krankheit des Bürgermeisters frei haben, wandern Sylvania, Elisabeth und ich nach Ponta Negra, immer am Meer entlang, vorbei an diversen 5 Sterne Hotels, an Verkäufern von allem möglichen und an Touristen aus allen Herren Ländern, Hauptmerkmal weiss und / oder rot. Es ist einfach genial so am Strand entlang zu wandern, in Öl zu treten und zur Belohnung ein agua de coco zu trinken. Mittagessen gab's wieder in unserem Lieblingsrestaurant, zu meiner Überraschung kamen nach dem Essen Jorge und Junior (o doido) zu Besuch. Junior war einer meiner engagiertesten Deutschschülern, er ist ein extrem intelligenter Kerl, der sich mit Deutsch lange nicht zufrieden gab und noch Spanisch, Englisch, Französisch, Esperanto und Japanisch hinzufügte. Er hat nun den besten Vestibular Natals geschrieben und studiert an der Uni Philosophie. Das könnte mich richtig stolz machen, obwohl er sich das ganz alleine verdient

hat. Jedenfalls hat er die anderen Deutschen mit seinem Können recht beeindruckt.

Jorge machte dahingegen einen eher depressiven und hoffnungslosen Eindruck. Er hatte in der Vergangenheit kurz in einem Hotel gearbeitet, da dort nun aber die Hochsaison vorbei ist, steht er wieder ohne Beschäftigung da. Er hat den Glauben an Gott, an die Menschen und die Hoffnung auf Besserung verloren. Für ihn ist Mãe Luiza ein schlechter Ort, er meinte jedes mal, wenn er zur Sprache bringe, wo er wohnt, seien alle Chancen auf Arbeit dahin. Da kam ich mit meiner Begeisterung für diesen Ort gerade recht. Ich muss zugeben, dass es ein anderes (Er-) Leben des Viertels und der Menschen ist, wenn man in ein gemütlich eingerichtetes Haus ziehen darf, mit vollem Kühlschranks und jedem Tag einem interessanten Programm. Was soll ich ihm antworten auf die Frage, ob ich jeden Tag 3 mal zu Essen hätte? Ja, und wenn ich will, kann ich auch 6 mal pro Tag essen. Wenn ich den Blick über die Häuserdächer Richtung Meer und Horizont richte, dann sehe ich nichts von den Problemen, die unter den Ziegeln herrschen. Die Menschen sind unheimlich freundlich, in den seltensten Fällen kann man die Not wirklich sehen. Selbst wenn ich versuche es mir vorzustellen, die Erinnerungen an Hausbesuche hervorzukramen, kommt mit Blick auf's Meer und mit dem Wind im Haar nur eine romantische Vorstellung zutage. Ich müsste hinein ins Leben unter den Dächern, also gehe ich mit Jorge nach Hause. Er zeigt mir einen Platz vor seinem Haus, an dem er im letzten Jahr den Müll weggeräumt und Blumen gepflanzt hat. An die Mauer schreibt er jeden Monat andere Gedanken von

Dichtern oder sich selbst. Ich nenne ihn den Poeten des Hügels, „Poeta do morro“

Hier einer der Texte:

„Es ist möglich einen Teil des Volks die ganze Zeit zu täuschen,
es ist möglich eine Zeit lang das ganze Volk zu täuschen,
aber niemals wird sich das ganze Volk die ganze Zeit lang täuschen.“

(Abraham Lincoln)



Blumen und Poesie

Jorges Mutter ist da und freut sich wirklich mich zu sehen. Sie wünscht sich, dass Jorge endlich Arbeit findet. Er hingegen hat die Motivation verloren in Mãe Luiza zu bleiben und will nach Porto Alegre in den Süden, wo ein Freund wohl das Paradies vorgefunden

hat. Sollte er gehen, verliert Mãe Luiza einen wirklichen Bürger, aber ob es jemand merken wird? Jedenfalls hat er mir sein Manuskript für ein Buch gezeigt und ich hoffe, er schickt es mir noch, damit ich an dieser Stelle auch einige seiner Aphorismen veröffentlichen kann.

Am Nachmittag bekommen wir von Edilza eine kleine Führung durch die Siedlung Brisa do Mar, die mit den ehemaligen Bewohnern und besonders Bewohnerinnen der Favela SOPAPO gebaut wurde. Sie ist nun fertig gebaut, jetzt geht es um eine weitere Verbesserung der Infrastruktur, mehr Pflanzen und Raum zum Sein und Spielen. Problematisch ist derzeit ein neu entstandene Favela direkt am angrenzenden freien Grundstück, auf dem ein Ausbildungszentrum für Handwerksberufe entstehen sollte. Das Traurige ist nicht, dass das Gelände nun vorerst besetzt ist, sondern, dass die BewohnerInnen zu keinem Dialog (mit dem Centro, mit den Nachbarn von Sopapo) bereit sind, sondern nur Druck auf die Stadtverwaltung ausüben wollen, um neue Häuser zu bekommen. Eigentlich sind es Leute aus Mãe Luiza, die aus engen Verhältnissen raus wollen. Wenn sie sich nun zu einer Favela zusammenschliessen und nur schlaue genug insistieren, haben sie Chancen, dass gerade nun vor den Wahlen neue Häuser zur Verfügung gestellt werden. Das aber dann wahrscheinlich nicht in Mãe Luiza, denn dort ist die Raumnot schon gross.



Dusche in der neuen Favela

Am Abend sind Elisabeth und ich mit Sylvania zur Uni zu einem Vortrag von Boaventura, einem portugiesischen Soziologen. Er hat sein Buch vorgestellt und über den Kapitalismus gesprochen. Ich muss vorweg sagen, dass ich nach 15 Minuten seiner Rede wegen akuter Müdigkeit gegangen bin, aber das Interessanteste war eh das Zeremoniell zu Beginn. Alle kommen (nach dem Saftempfang) in den hochklimatisierten Vorlesungssaal. Vorne ist ein Podium mit einem langen Tisch und mehreren Stühlen eingerichtet. Daneben eine Art Lesepult. Bevor es beginnt, kommt ein Gitarrenspieler auf die Bühne. Er spielt 3 Stücke, dann gibt's Applaus. Er spielt noch mal 4 Stücke. Applaus. Und noch mal drei. Applaus. Dann noch ein letztes und eine junge Frau kommt auf die Bühne. Sehr offiziell und formell begrüsst sie die Anwesenden und bittet einige Dozenten, Professoren und Würdenträger, sowie den Autor auf die Bühne. Sie setzen sich hin und 2 Professoren halten eine

kleine Ansprache. Ein fesch gekleideter Butler bringt für alle Wasser. Die Runde nimmt einen Schluck. Plötzlich bittet die junge Dame die Anwesenden sehr bestimmt wieder Platz zu nehmen, nur Boaventura darf bleiben. Macht er auch und fängt mit seinem Vortrag an, wobei ich mit Verständnisproblemen zu kämpfen hatte, weil Dr. Boaventura aus Portugal stammt. Wie gesagt, die Müdigkeit gewinnt den Kampf gegen die frische Kälte und bald liege ich wieder in der Hängematte.

01. September 2006

Um 9.00h sind wir beim Gottesdienst im espaço solidario dabei, der musikalisch vom Chor gestaltet wird. Am Nachmittag folgen Gespräch und Nachspeisen bei Irmã Francisca. Ich wundere mich, dass ich nicht mit 5 Kilo mehr nach Hause geflogen bin. Um dem vorzubeugen war ich noch bei Marcelo Haare schneiden, einem Friseur ohne fließendes Wasser. Dementsprechend geht das auch Ratz Fatz. Nach 5 min. bin ich wieder aus dem Salon draussen. Am Abend stand wieder ein religiöser Höhepunkt auf dem Programm. Wir hatten die Möglichkeit dem Xangô beizuwohnen. Es ist eine besondere Religion hier im Norden Brasiliens. In anderen Regionen (z.B. in Salvador) heisst er auch Candomblé, im Norden ist er auch unter Umbanda bekannt. Die Anhänger dieser Religion glauben an die Verkörperung von Geistern.

Zum Kult legen sie besondere Kleidung an, weite Röcke und besonders die Ketten, die für die Geister stehen. Wir

als Zuschauende sollten dabei auch offen sein für die Geister, was konkret bedeutete, dass wir die Füße nicht verschränken durften. So kann der Geist in uns kommen, aber das war gar nicht so leicht auszuhalten. Wir blieben sozusagen geistlos, zumindest zeigte niemand von uns die üblichen Nebenwirkungen der Vergeistigung).

Der Gläubige wird im Kult zum Medium, indem er sich unter Trommeln und mit Gesang in Trance tanzt. Nach einer gewissen Zeit fährt der Geist dann in die jeweilige Person und das ist nicht ganz angenehm anzusehen. Die Person zuckt, schreit, wirft sich auf den Boden, schlägt sich auf die Brust...bis der Geist irgendwann wieder mit Hilfe von umstehenden Gläubigen ausfährt. Danach ist das Medium noch etwas benommen, tanzt und singt dann aber weiter. So ging es etwa 2 Stunden, fast alle Tanzenden wurden auch von einem / ihrem Geist erfüllt. Dann waren wir schon ziemlich müde und für die Teilnehmenden war Kaffeepause, danach sollte es weiter gehen. Für uns war dies aber schon genug und manchen war's auch etwas unheimlich zumute. Wir verabschiedeten uns also freundlich. Auf dem Heimweg entfacht sich noch eine Diskussion, ob das nun „echt“ war oder nicht. Glaubenssache.

02. September 2006

Um 4.30 Uhr in der Früh klingelt der Wecker, aber warum bloss. Ach ja, wir haben uns zum Frühstück verabredet. Punkt 5.00 Uhr steht Loyse mit dem Kombi vor der Tür und packt uns ein. Es soll zum praia de cotovelo gehen.

Langsam wird es heller, leider bleibt es bewölkt und die Sonne geht auf, ohne von uns bewundert zu werden.



Morgenlicht

Trotzdem ist es am Strand angenehm, es gibt Saft, Kaffee, Früchte und Sandwichs. Wir gehen Spazieren, sammeln Muscheln und kommen kurz vor Abfahrt noch in den Genuss eines besonderen Schauspiels. Jetzt glaubten es alle: Hier gibt es Delfine. Eine ganze Schar tummelt sich in etwa hundert Meter Entfernung im Wasser. Es ist wunderbar und wir können uns kaum lösen. Doch der nächste Termin wartet schon, wir haben die Zeit für eine Dusche und fahren dann mit Francisca und Ion in die Stadt ins Haus des Bischofs. Der zeigt sich positiv überrascht, da seine Sekretärin ihm von diesem Termin nicht so direkt erzählt hatte. Er hat aber dann etwa 1 Stunde Zeit für uns und machte einen recht sympathischen Eindruck. Ich denke, dass er sich um

einen guten Priester für Mãe Luiza bemühen wird. Mittags geht's wieder weiter mit Essen, diesmal haute cuisine bresilienne. Wir wählen die neue Tabua de Carne direkt unterhalb des Leuchtturms am Strand gelegen. Das Essen ist fein und reichlich und nach dieser Stärkung geht's für die einen weiter auf den Markt nach Alecrim, für Elisabeth und mich geht's per pedes zur Forte. Mit einem Kirchenbesuch am Abend tun wir wieder was für unsere Allgemeinbildung. Es ist der gleiche Priester wie letzte Woche anwesend, der „Freund von Vida“. Heute erzählt er uns über die Wichtigkeit der Bibel und des Bibellesens, denn im September ist der Monat der Bibel. Wir dürfen an einigen Stellen wieder die Hände heben („wer hat eine Bibel zuhause? Wer liest jeden Tag?“) und einige wichtige Sätze wiederholen. Ich erwarte sehnsüchtig den Friedensgruss und dann das Ende der Messe. Als Strafe für diese Teilnahmslosigkeit regnet es in Strömen, dabei wollen wir doch nach Pirangi in ein Strandhaus fahren. Wir warten etwas ab, dann gehen wir zum Haus und warten auf die besta (Kleinbus mit 16 Plätzen), welche wir dann bis zum Rand mit Gepäck, Essen, Gasflasche, Wasser, Gitarre, Decken und Hängematten füllen. Ach ja, wir müssen ja auch noch rein. Über 25 Leute finden sich so an diesem Abend noch ein, es wird gesungen, gegessen und ein bisschen am Strand spazieren gegangen.

03. September 2006

In der Früh bin ich um 7 aufgestanden, um den Bus nach Natal zu nehmen. Diesen letzten Tag werde ich bei Loyse verbringen. Die anderen verbringen den Tag noch am Strand und abends sehen wir uns wieder. Bei Loyse treffen sich wichtige Freunde, Denker und Unterstützer Mãe Luizas. Ion, Loyse, Edilza, Irmã Francisca, Joselia, Fatima, Aparecida und Sergio, Dr. Assis und seine Frau, Bernadette und Dulce. Iara war dieses Wochenende in Recife und konnte nicht teilnehmen. Die Themen waren die Änderung der Vereinsstatuten, die laufenden und kommenden Projekte in Mãe Luiza und die Austauschreisen mit Deutschland 2007 und 2008. Da möchte ich aber jetzt nicht ins Detail gehen.

Um 18.00 Uhr treffen wir uns alle zum Geburtstag von Arthur, dem Sohn von Simone. Er wird neun Uhr und das veranstaltete Fest sprengt alle unsere Erwartungen. Wahnsinnig viele Leute, viele Geschenke, viel Essen und eine Menge Stress für alle Beteiligten. Aber Feste sind in Brasilien eben der Höhepunkt des Lebens, da wird zum einen viel Zeit und zum anderen viel Geld investiert, auch wenn es für uns keine Rechnung wäre, die aufgeht. Dort wird gerne so gefeiert und die Fotografien dienen später als Beweis für dieses rauschende Fest.

Da es mein letzter Abend in Mãe Luiza ist, kommen noch ein paar Freunde vorbei um sich zu verabschieden, letzte Fotos und Wünsche für die Reise. Aber alles halb so wild.

ICH KOMME JA BALD WIEDER.



Ein letztes (Heriberto, Joab, Jussiana, Moni, Janecleide, Junior und Talita)

04. September 2006

Adios! Um 8.00 kommen Sylvania und Loyse und bringen mich zur rodoviaria von Natal. Von dort geht's wieder im Kältewagen nach Recife. Dort will ich einchecken und die Miss am Schalter will mich noch etwas unter Stress setzen und sagt, dass es beim Flug Sao Paulo – Frankfurt eine falsche Reservierung gibt und zwar in der ersten Klasse. Nun, für mich wäre das ja kein Problem, mit meinem economy ticket darf ich da bloss nicht fliegen. Da sie keinen Zugang auf den Flug habe, muss ich in Sao Paulo noch mal an den Schalter, um die

Reservation zu ändern. Natürlich ist der Flieger ausgebucht und ich komm erst mal auf die Warteliste. Irgendwann darf ich dann auch an Bord, wobei der Sitzplatz erst nach 15 minütiger Diskussion klar ist. Nun habe ich einer fussoperierten Österreicherin die von der Varig versprochene Fussablage weggenommen. Ich habe mich den ganzen Flug über schlecht gefühlt deswegen.

05. September 2006

Mit Verspätung kommen wir in Frankfurt an, es bleibt wenig Zeit zum Umsteigen. Ich schaff's. - Wie sich in Zürich rausstellt - das Gepäck nicht.

Ich lass meine Adresse und Telefonnummer bei swissport und reise also mit leichtem Gepäck weiter. So kommt man gern nach Hause, nur ein kleiner Rucksack wie bei einer Tageswanderung. Das Reisegepäck kommt am folgenden Tag an die Haustür geliefert.

Das Ankommen in der Schweiz ist problemlos, die Müdigkeit kommt irgendwann und am nächsten Tag wartet schon die Arbeit wieder auf mich.

So ist das Leben, und als Erinnerung an die Zeit hab ich ein Lied mitgenommen, das uns Iara (Verantwortliche im Espaço livre) mitgegeben hat.

O que é o que é? – Gonzaguinha

Eu fico com a pureza das respostas das crianças
É a vida! É bonita e é bonita!
Viver e não ter a vergonha de ser feliz
Cantar, e cantar, e cantar
A beleza de ser um eterno aprendiz
Ah, meu Deus! Eu sei
Que a vida devia ser bem melhor e será
Mas isso não impede que eu repita
É bonita, é bonita e é bonita!
E a vida? E a vida o que é, diga lá, meu irmão?
Ela é a batida de um coração?
Ela é uma doce ilusão?
Mas e a vida? Ela é maravida ou é sofrimento?
Ela é alegria ou lamento?
O que é? O que é, meu irmão?
Há quem fale que a vida da gente é um nada no mundo
É uma gota, é um tempo
Que nem dá um segundo
Há quem fale que é um divino mistério profundo
É o sopro do criador numa atitude repleta de amor
Você diz que é luta e prazer
Ele diz que a vida é viver
Ela diz que melhor é morrer
Pois amada não é, e o verbo é sofrer
Eu só sei que confio na moça
E na moça eu ponho a força da fé
Somos nós que fazemos a vida
Como der, ou puder, ou quiser
Sempre desejada por mais que esteja errada
Ninguém quer a morte só saúde e sorte
E a pergunta roda, e a cabeça agita
Fico com a pureza das respostas das crianças
É a vida! É bonita e é bonita!

Was ist das, was es ist?

Ich halte es mit der Reinheit der Antworten der Kinder
Es ist das Leben! Es ist schön, es ist schön!
Leben – und sich nicht schämen glücklich zu sein
Singen, und singen, und singen
Die Schönheit ewig Lernender zu sein
Ach, mein Gott, ich weiss,
dass das Leben besser sein sollte und sein wird
aber dies kann mich nicht davon abhalten zu wiederholen:
Es ist schön, es ist schön und es ist schön!
Und das Leben? Und was ist das Leben? Sag's schon, mein Bruder?
Ist es der Schlag eines Herzens?
Ist es eine süsse Illusion?
Aber das Leben? Ist es Wunder oder Leiden?
Ist es Freude oder Jammern?
Was ist es? Was ist es, mein Bruder?
Es gibt welche, die sagen, dass unser Leben ein nichts ist
Ein Tropfen, eine Zeit,
die nicht eine Sekunde hergibt.
Es gibt welche, die sagen, dass es ein tiefes Geheimnis ist
Es ist der Hauch des Schöpfers voller Liebe.
Du sagst, es ist ein Kampf und eine Freude
Er sagt, dass das Leben leben bedeutet
Sie sagt, dass es besser ist zu sterben
Denn geliebt ist es nicht, und das Verb ist leiden
Ich weiss nur, dass ich dem Mädchen vertraue
Und ins Mädchen setze ich die Kraft des Glaubens.
Wir sind es, die das Leben gestalten
So wie's geht, wie wir können oder wie wir wollen
Immer erwünscht, auch wenn's falsch sein sollte
Niemand will den Tod, sondern Gesundheit und Glück
Und die Frage dreht sich, der Kopf strengt sich an
Ich halte es mit der Reinheit der Antworten der Kinder:
Es ist das Leben! Es ist schön und es ist schön!